

Schreiben durch Hören

„Es ist wie Schwimmen lernen“

Von Claudia Pott, 08.01.2018



Die Kinder in der Jahnschule lernen mit einer Anlauttabelle, wie man Buchstaben ausspricht. In der ersten Klasse dürfen die Schüler Worte am Anfang so schreiben, wie sie sie hören. Im Rechtschreibunterricht werden dann die Regeln nach und nach erlernt. Sarad

In der Jahnschule und der Südschule dürfen Kinder unter bestimmten Bedingungen darauf losschreiben, bevor sie die Regeln der Rechtschreibung lernen. Was in der Politik kritisiert wird, soll Schüler zum Schreiben motivieren. „Kinder, die schreiben und stolz darauf sind, sollten nicht in ihrer Energie aufgehalten werden“, sagt Anja Bolz von der Jahnschule.

Auch wer keine Kinder im Grundschulalter hat, dürfte mittlerweile von dieser Methode zum Schriftspracherwerb gehört haben. „Lesen durch Schreiben“ wird umgangssprachlich auch „Schreiben nach Hören“ oder „Schreiben nach Gehör“ genannt und geriet immer wieder in die Kritik. Kinder, die nach Gehör schreiben, bringen zunächst das zu Papier, was sie hören – ohne unmittelbar korrigiert zu werden. Zwei Kamener Schulleiter nehmen die Methode in Schutz – unter der Voraussetzung, dass sie richtig angewendet wird.

In die Kritik geraten

In der Politik wurde und wird darüber debattiert, ob diese Weise, Rechtschreibung an Grundschulen zu vermitteln, womöglich verboten werden soll. Für viele Politiker ist die Methode ein Grund dafür, dass Kinder Probleme mit der Rechtschreibung haben, und in manchen Bundesländern ist sie bereits verboten worden. Jüngst ließ auch NRW-Schulministerin Yvonne Gebauer Zweifel laut werden und kündigte an, die Vermittlung von Rechtschreibung an Grundschulen zu prüfen.

Eigentlich ein guter Ansatz

„Wenn es so gemacht wird, wie es gelehrt wurde, dann ist das ein guter Ansatz“, sagt Bernd Kleinschnitger, Schulleiter der Südkamener Grundschule, über die Lernmethode, die von dem Schweizer Pädagogen Jürgen Reichen entwickelt worden ist.

In der Südschule schreiben die Kinder Wörter zunächst auch so auf, wie sie diese hören. Die Lehrer geben dem Kind dann zwar zu verstehen, dass sie lesen können, was das Kind gerade geschrieben hat, schreiben die korrekte Version aber trotzdem an die Tafel oder unten in das Heft der Kinder, erklärt Kleinschnitger. Wichtig sei, dass die Kinder in der ersten Klasse auf diese Weise ans Schreiben herangeführt würden und die Methode des Nichtkorrigierens bei jedem Kinde individuell bis maximal ein halbes Jahr lang angewendet werden. „Falsches soll und darf sich nicht festigen. Die Lehrerin kennt den genauen Zeitpunkt der Korrektur. Ohnehin wollen Kinder von Natur aus wie die Erwachsenen schreiben. Daher haben viele Kinder kein Problem damit, auch gleich zu Beginn des Schreiblernprozesses korrigiert zu werden“, sagt der Schulleiter.

Qualität kommt später

Kinder, die direkt Losschreiben dürfen, schrieben in der Regel mehr und freier als Kinder, die an einen Grundwortschatz gebunden sind, sagt Kleinschnitger. Die Kinder bekämen so keine Scheu davor, etwas nicht schreiben zu können. „Das ist wie beim Sprechenlernen. Man freut sich, dass ein Kind ‚blablabla‘ sagt und bestärkt es. Diese Methode lässt sich auf das Schreiben übertragen. Man verbessert das einzelne Kind später, wie auch beim Sprechen individuell“, sagt Kleinschnitger.

Die Qualität der Orthografie, die nach der Reichen-Methode anfangs schlechter sei, gleiche sich in der dritten und vierten Klasse an, erklärt er. Dabei sei wichtig, hinter der

Methode zu stehen und immer zu wissen, wo das Kind gerade steht und wann der richtige Zeitpunkt ist, zu sagen, dass etwas falsch ist.

Wie im Schwimunterricht

Auch in der Jahnschule schreiben die Erstklässler zunächst das auf, was sie hören. „Die Methode wird angewendet, um die Schreibmotivation zu wecken“, sagt die Schulleiterin der Jahnschule, Anja Bolz. Das Verfahren werde aber nur im ersten Schuljahr angewendet. „Das ist wie beim Schwimmenlernen. Erst einmal drauf losschwimmen und dann wird an der Technik gearbeitet“, so Bolz.

Dass erst falsch geschrieben wird, heiße nicht, dass etwas falsch gespeichert werde. Die Regeln werden in der Jahnschule nach und nach gelehrt und dann integriert. Es gibt einen gesonderten Rechtschreibunterricht und sobald eine Regel erarbeitet wurde, wird das auch korrigiert, sagt Bolz. Die Rechtschreibung stehe bei Aufsätzen zunächst nicht im Vordergrund, aber dennoch erhalten die Jahnschüler eine Rückmeldung zur Schreibweise. Es gebe außerdem eine Rechtschreibdiagnostik. Das sei eine Art Frühwarnsystem für Rechtschreibschwächen und wichtig, weil jedes Kind anders lerne.

Relikte von Reichen

Dass die Methode daran Schuld sein könnte, dass Kinder Probleme mit der Rechtschreibung entwickelten, glauben beide Schulleiter nicht. „Man muss wissen, dass es um ein Verfahren für die Schreibmotivation geht und nicht für die Rechtschreibung“ sagt Bolz.

In der Reinform nach Reichen wende keine Schule die Methode noch an, glaubt Kleinschnitger, mit einer Anlauttabelle arbeite aber jede. Die Tabelle sei ein Relikt, das von Reichen, der die erste Anlauttabelle erstellt hat, übrig geblieben ist. Auch an der Jahnschule wird mit damit gearbeitet, erzählt die Schulleiterin Anja Bolz.

Eine Methode zum Lesen lernen

Bernd Kleinschnitger, Schulleiter der der Südschule, kennt die Methode „Lesen durch Schreiben“ von Jürgen Reichen gut. Er hat von Reichen selbst gelernt. Kleinschnitger erklärt, dass die Methode, die heutzutage oft mit dem Schreibenlernen in Verbin-

dung gebracht wird, eigentlich entwickelt worden ist, um Kindern das Lesen beizubringen. Lehrer korrigieren die Schreibweise der Schüler, indem sie die richtige Version aufschreiben. Irgendwann macht es ‚Klick‘ und plötzlich können Kinder lesen, was sie geschrieben haben.

Am Anfang steht die Sorge

„Ich finde die Methode nicht schlecht, aber am Anfang habe ich mir Sorgen gemacht, dass sie die Korrekturen nicht umsetzen kann“, sagt Arzu Yildiz über ihre Tochter Alysu, die anfangs auch darauf los schreiben durfte. Alysu geht in die zweite Klasse der Diesterwegschule und hat keine Probleme mehr mit der Rechtschreibung. Anfangs habe sich Yildiz aber schon Gedanken gemacht, als sie gesehen hat, dass ihre Tochter die Worte nicht richtig schreiben kann. „Mittlerweile klappt das aber gut“.

Auch Tanja Malzer ist kritisch – obwohl ihre Tochter Hannah Laura, die die vierte Klasse der Diesterwegschule besucht, am Montag eine Eins im Deutschttest zurückbekommen hat. „Es funktioniert“, so Malzer zwar. So toll finde sie die Methode aber nicht. „Ich kann mir vorstellen, dass Kinder später Probleme haben, etwas richtig zu schreiben. Sie verstehen dann vielleicht nicht, warum ein Wort später anders geschrieben wird. Wir haben das nicht so gelernt“, erzählt die Mutter.

Besonders für Kinder mit Migrationshintergrund könnte es problematisch sein, auf diese Weise zu lernen, sagt Malzer.



Arzu Yildiz' Tochter Alysu (7) besucht die Diesterwegschule. Alysu hat keine Probleme mit der Rechtschreibung, obwohl sie anfangs Fehler gemacht hat. Pott